



Abteilung: Gesellschaft und Religion      Redaktion: Anne Winter  
Sendereihe: Lebenswelten      Autor/-in: Andreas Boueke  
Erstsendung: 26.06.2022      Sendezeit: 9.03-9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion: 20.06.2022      9.15-17.00 Uhr/T10+P2

---

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

---

## **Lebenswelten**

### **Entwicklungsbremse Pandemie**

### **Wie Corona indigenen Kindern die Zukunft raubt**

Sprecher: Robert Frank

1. OV-Sprecherin: Uta-Maria Torp

2. OV-Sprecherin: Lena Conrad

1. OV-Sprecher: (aus Haus) Matthias Schirmer

2. OV-Sprecher: (aus Haus) Matthias Bertsch

3. OV-Sprecherin: (aus Haus) Clara Engeli

Ton: Nina Kluge & Julius Berger

Regie: Roman Neumann

**Atmo Verkäufer:** *“A diez...”, Markt*

**Sprecher:**

Eine Marktstraße im Zentrum des guatemaltekischen Hochlandstädtchens Tecpán. Auf dem schmalen Bürgersteig bieten die Verkäufer ihre Ware an: Spielzeug und Plastikbecher, Gebrauchtkleider und Besen, Gemüse und Fleisch.

**Atmo Tortillaklatschen am Straßenrand, Mädchenstimme (im Hintergrund):** *“Ah no... ”, Bruzeln, Verkehr*

**Sprecher:**

Ein Mädchen mit schwarzen, zum Zopf geflochtenen Haaren grillt Zwiebeln, Paprika und Hühnerfleisch. Das Grillgut liegt auf notdürftig zusammen geschweißten Metallstangen über glühenden Kohlen. Plötzlich wird die junge Straßenköchin von einem Mann in schmutzigen Hosen und grauem Unterhemd bedrängt. Aggressiv fordert er ein paar Münzen. Doch sie lässt sich nicht einschüchtern, ignoriert den Mann und bietet den Passanten weiter ihre Tacos an. Fluchend zieht der Bettler ab.

*Atmo hoch*

**Titelsprecherin**

Entwicklungsbremse Pandemie

Wie Corona indigenen Kindern die Zukunft raubt

Eine Sendung von Andreas Boueke

**Atmo ruhigere Straßenatmo**

**Sprecher:**

Kinder, die arbeiten, sind in Tecpán ein alltäglicher Anblick. An einem Eisenzaun lehnt ein zwölfjähriger Junge und repariert Schuhe. Das Tor neben ihm steht offen und erlaubt so den Blick auf den Hof vor dem Kirchengebäude der evangelikalen Bethesdagemeinde [„*Betésda*“]. Dort bückt sich die Frau des Pastors, Noemi de Castañeda, nach zwei herumfliegenden Plastiktütchen und wirft sie in den Mülleimer. Bevor sie durch das Tor auf die Straße tritt, lädt sie noch zwei Frauen ein, sie zu begleiten.

**Atmo Schritte durch Barrio - „Buenas tardes.“ Lachen (frei und weiter unter Text)**

**Sprecher:**

Wie in den meisten Hochlandregionen Guatemalas sind auch in der Umgebung von Tecpán über die Hälfte der Kinder der Mayabevölkerung unterernährt. Deshalb hat Noemi de Castañeda ein Ernährungsprojekt ins Leben gerufen.

**1. O-TON, Noemi de Castañeda:** *„Los niños donde vamos...***1. OV-Sprecherin**

Wir sind auf dem Weg zu einer Hütte, in der sieben Geschwister leben. Bei meinem ersten Besuch vor sieben Jahren hatten sie buchstäblich nichts zu essen. Der Vater ist Alkoholiker. Ich musste drei der Kinder aus dem Bett holen, um ihnen Essen zu geben, das ich mitgebracht hatte. Ein Haferflockengetränk, Maistortillas und hartgekochte Eier. Dieses Frühstück war der Beginn unserer Beziehung.

*...a darles desayuno.”*

**Atmo** *Hund bellt*

**Sprecher:**

Wenige Straßenecke hinter dem Kirchengebäude hebt der Wind feinen Staub von der Sandpiste. Bald führen steile Pfade einen Hügel hinauf, vorbei an kläffenden Hunden und kleinen Grundstücken hinter Zäunen aus Sperrholz und rostigem Draht.

**2. O-TON, Noemi de Castañeda:** *„Ya no tienen una alimentación.....que la tortilla.”***1. OV-Sprecherin**

Die Kinder hier wissen gar nicht, was eine gesunde, ausgewogene Ernährung ist. Sie bekommen nicht alles, was ihr Körper braucht. Viele Familien essen nur gekochte Nudeln. Sie haben keine Milch, keine Suppen. Nur Maistortilla.

**Atmo** *Klopfen an Tor, Hund bellt*

**Sprecher:**

Die resolute Frau klopft an eine rostige Wellblechplatte, die als Eingangstor zu einem kleinen Grundstück dient. Eine Mayamädchen öffnet.

**Atmo** *Klopfen, Tor geht auf - „Hola.“ „Queríamos hablar un ratito.“ - “Con permiso.“  
Stimmen - in Küche*

**Sprecher:**

Das freundlich lächelnde Kind führt die Gäste an einem kleinen Gemüsegarten vorbei in die Hütte, die aus drei Räumen besteht: einen, in dem zwei breite Betten für die sieben Geschwister und ein Kleinkind stehen; daneben das Zimmer des Vaters, dessen Tür

verschlossen ist; der Eingangsbereich ist die Küche mit einer offenen Feuerstelle. Die Wände sind rußgeschwärzt. Eine junge Frau bittet die Besucherinnen auf kleinen Metallschemeln Platz zu nehmen und stellt sich vor:

**3. O-TON, Lesly:** *„Yo me llamo Lesly Marisol Sajolocho... con los gastos de la casa.“*

**2. OV-Sprecherin:**

Mein Name ist Lesly Marisol Sajolocho. Ich bin 19 Jahre alt. Ich habe sechs Geschwister und eine Tochter, die ist zwei. Ich bin alleinerziehende Mutter. Meine eigene Mutter ist vor fünfeinhalb Jahren gestorben. Seither passen mein Vater und ich auf die Jüngeren auf. Aber oft haben wir nicht genug Geld, um alles notwendige für den Haushalt zu kaufen.

**Atmo** Hund knurrt, bellt

**4. O-TON, Noemi de Castañeda:** *„Entonces de Covid .....las familias mas vulnerables.“*

**1. OV-Sprecherin**

Viele Kinder hier werden wohl eher an Hunger sterben als an Covid. Wegen der Pandemie hatten sie lange zu wenig zu essen. Die Geschäfte im Dorf haben geschlossen. Es gibt keine Arbeit mehr. Selbst die Landwirtschaft funktioniert nicht. Das ist vor allem für die Familien schwierig, die schon vor der Pandemie in extremer Armut lebten.

**Sprecher:**

Noemi de Castañeda weiß, dass Lesly und ihre Geschwister erst wenige Minuten vor ihrem Besuch nach Hause gekommen sind.

**5. O-TON, Noemi de Castañeda:** *„Ya son las seis casi.....si no salen a buscar.“*

**1. OV-Sprecherin**

Es ist jetzt sechs Uhr nachmittags. Die Kinder haben den ganzen Tag über auf einer Plantage gearbeitet. Heute hatten sie Glück, dass es Arbeit und eine Transportmöglichkeit für sie gab. Ich sehe, wie sie um ihr Überleben kämpfen. Sie warten nicht auf Almosen. Sie suchen selbst nach Lösungen.

**Sprecher:**

In dieser Gegend ist es normal, dass schon Acht-, Neunjährige mit Spitzhacken auf den Feldern der Umgebung arbeiten. Als im März 2020 der erste Coronafall in Guatemala bekannt wurde, verhängte die Regierung rasch einen Lockdown und legte das öffentliche Leben lahm. Märkte waren geschlossen. Viele Menschen durften ihre Dörfer nicht verlassen, nicht einmal, um auf ihren Feldern zu arbeiten. Seitdem bekommen die meisten Kinder keine Schulbildung mehr. Das Bildungsministerium hat sich nicht darum bemüht,

angemessene Strukturen aufzubauen, um der indigenen Bevölkerung auf dem Land zu helfen.

Derweil macht sich Lesly große Sorgen um ihre kleine Tochter, die kurz vor Beginn der Pandemie zur Welt gekommen ist. Manchmal hat sie nicht genug Geld für Lebensmittel und wenn das Kind mal krank würde, könnte sie die Medikamente nicht bezahlen.

**Atmo** *Stimme von Belén, spricht mit Noemi*

**Sprecher:**

Auch Leslys Schwester Belén ist mangelernährt. Die Siebenjährige war schon bei der Geburt sehr klein und ist dann nicht richtig gewachsen. Die Pastorenfrau hat das Mädchen kennengelernt, als es gerade sechs Monate alt war.

**6. O-TON, Noemi de Castañeda:** *“Yo la llevé a un.....Pues a ella le ha costado.*

**1. OV-Sprecherin**

Ich habe sie in ein Ernährungszentrum gebracht. Dort hat sie innerhalb einer Woche drei Pfund zugenommen. Aber ihr Ernährungsproblem konnte nicht langfristig gelöst werden, weil die Eltern nicht geholfen haben. Sie hat es schwer.

**Frei stehen lassen:** *Donde duerme mamita?” “Alla adentro.” „Vamos a ver.“*

**Sprecher:**

Belén kann nur wackelig auf ihren dünnen Beinchen laufen. Wer weiß, ob sie ohne die Hilfe ihrer Schwester Lesly überlebt hätte? Schon zu Beginn der Pandemie hat sich die Ernährungssituation vieler Familien deutlich verschlechtert.

**7. O-TON, Noemi de Castañeda:** *„Algunas familias del grupo.....coliflor y rabano.”*

**1. OV-Sprecherin**

Ein paar Leute aus der Kirchengemeinde hat sich zusammengetan, um den Familien beizubringen, wie sie einen Gemüsegarten anlegen können. Jetzt unterstützen wir fünfzehn Familien, neben deren Hütte zumindest ein kleines Stück Erdboden ist. Sie haben gelernt, Gemüse anzupflanzen, Zwiebeln, Salat, Blumenkohl, Rote Bete, Radieschen.

**Sprecher:**

Ziel des Projekts ist es, den Familien zu helfen, auf eigenen Beinen zu stehen. Einen Teil der Ernte essen sie selbst. Einen anderen Teil verkaufen sie in der Kirchengemeinde, erklärt Lesly:

**8. O-TON, Lesly:** *„A veces si queríamos comer.....para la salud.“*

**2. OV-Sprecherin:**

Wenn wir was essen wollen, brauchen wir es nur abzuschneiden. Das erste Saatgut haben wir geschenkt bekommen. Den Dünger auch. Mit der Ernte konnten wir unsere Ernährung aufbessern. Das Gemüse hat viele Vitamine und schmeckt gut. Wir machen Salate und Suppen mit Mangold. Die sind gesund.

**Sprecher:**

Für Noemi de Castañeda ist es sehr wichtig, dass sie keine karitative Hilfe leistet, sondern Hilfe zur Selbsthilfe.

**9. O-TON, Noemi de Castañeda:** *„Dentro de la iglesia ... se puede hacer algo“*

**1. OV-Sprecherin:**

Viele Leute aus unserer Gemeinde haben etwas beigesteuert. Zum Beispiel eine Krankenschwester, die uns dabei hilft, die Kinder zu wiegen und zu messen, damit wir ungefähr wissen, ob ihr Gewicht normal ist. Für unterernährte Kinder, die älter als fünf sind, ist es eigentlich schon zu spät. Die haben irreversible Schäden. Aber bei den Kleinsten von null bis fünf Jahren kann man noch was erreichen.

**Atmo Tür geht auf,** *“Gracias.” - “Gracias hermana.” - “Alli tienen cuidado.” - “Dios, que le vaya bien.” Schritte*

**Atmo 11:** *Kind weint in Gesundheitsposten*

**Sprecher:**

Das Städtchen Tecpán im Hochland von Guatemala war einer der ersten Orte Mittelamerikas, in dem das Coronavirus viele Todesopfer gefordert hat. Der Arzt Joel Cujcuj ist in dieser Gegend aufgewachsen. Er kennt die Nöte der Menschen.

**10. O-TON, Doktor Cujcuj:** *„Pero el problema que tenemos.....quedan sin comida.“*

**1. OV-Sprecher**

Die Leute hier arbeiten jeden Tag, um am nächsten etwas essen zu können. Wer nicht arbeitet, hungert. Aber wer COVID bekommt, muss mindestens eine Woche lang zu Hause bleiben. Doch in den Hütten gibt es oft keine Lebensmittelvorräte. Nach ein, zwei Tagen sitzen die Leute ohne Essen da.

**Sprecher:**

Joel Cujcuj leitet das lokale Gesundheitszentrum am zentralen Platz von Tecpán. Hier sollen 110.000 Menschen der Umgebung medizinisch versorgt werden. Vor seinem Sprechzimmer warten Mütter mit ihren Babys.

*Atmo in Halle „Me firma acá por favor.“*

**Sprecher:**

In Pandemiezeiten hält Doktor Cujcuj die Kontrolle des Gewichts der Kleinkinder für besonders wichtig.

**11. O-TON, Doktor Cujcuj:** *„Los niños si no se aporta... acceso a comida adecuada.“*

**1. OV-Sprecher**

Kinder, die in ihren ersten zwei Lebensjahren nicht ausreichend ernährt wurden, leiden an chronischer Unterernährung. Die Zwei- bis Fünfjährigen sind in einem anderen Stadium. Bei ihnen beobachten wir eine qualitative Mangelernährung, die sich vor allem beim Schuleintritt bemerkbar macht. Ihr Gedächtnis funktioniert schlecht, sie haben eine geringe Körpergröße und Lernschwierigkeiten. Die Pandemie hat die Lage in Guatemala weiter verschlechtert. In den letzten beiden Jahren haben viele Kinder noch weniger Nahrung bekommen als zuvor.

**Sprecher:**

Die Ausstattung des Teams im Gesundheitszentrum reiche nicht annähernd aus, klagt der leitende Arzt.

**12. O-TON, Doktor Cujcuj:** *„Tengo un equipo lo que... ..atender a toda la población.“*

**1. OV-Sprecher**

Eine Gruppe betreut alle COVID-Fälle und eine andere bekämpft die Unterernährung. In den abgelegenen Weilern der Provinz leisten drei Gesundheitstechniker und zwei Ernährungswissenschaftlerinnen Aufklärungsarbeit zu Ernährungsfragen. Eigentlich haben wir viel zu wenig Personal für eine so große Bevölkerung.

**Atmo 13:** *in Untersuchungsraum*

**Sprecher:**

Die medizinische Assistentin Ana Salomón ist gerade dabei, medizinische Instrumente zu reinigen.

**13. O-TON, Ana Salomón:** „*Porque en las comunidades.....difícil que ellos entiendan.*”

**2. OV-Sprecherin**

Ein großes Problem ist die Kommunikation in den indigenen Gemeinden. Viele Menschen der Mayabevölkerung sind nie zur Schule gegangen und sprechen kaum Spanisch. Oft verstehen sie uns einfach nicht.

**Sprecher:**

Von allen lateinamerikanischen Staaten hat Guatemala den höchsten Anteil indigener Bevölkerung - über vierzig Prozent. Aber Guatemala ist auch das Land mit den wenigsten Krankenhausbetten je zehntausend Einwohner. In vielen Regionen, die mehrheitlich von Angehörigen eines Volkes der Mayas bewohnt werden, gibt es kein einziges Beatmungsgerät. Wenn dort die COVID-Fallzahlen steigen, bekommen die meisten schwerkranken Patienten keine angemessene medizinische Versorgung.

**Atmo** *kleiner Hund quickt*

**Sprecher:**

Eine Autostunde über staubige Schlaglochpisten von Tecpán entfernt lebt der Tagelöhner Agustín Mux [„Músch“] in dem Weiler Paraxquín [„Paraschkín“]. Dort wird die Maya-Sprache Kaqchikel gesprochen. Jeden Tag muss der Familienvater aufs Neue nach Arbeit suchen, um seine sechs Kinder ernähren zu können.

**14. O-TON, Agustín Mux:** (*Kaqchikel*)

**3. OV-Sprecher**

Oft aber finde ich nichts. Manchmal bekomme ich nur an einem oder zwei Tagen in der Woche einen kleinen Lohn. Damit muss ich meine Familie irgendwie durchbringen. Es ist ein ständiger Kampf um Nahrung. An manchen Tagen haben wir gar nichts zu essen.

**Sprecher:**

Agustín und seine Frau Natalia Bozoz klagen:

**15. O-TON, Natalia Bozoz:** (*Kaqchikel* „...majun luz...“)

**2. OV-Sprecherin**

Bei uns im Dorf gibt es schon seit einigen Jahren elektrisches Licht. Aber das können wir uns nicht leisten. Der Strom ist teuer. Wir haben auch keine Wasserleitung. Ich muss jeden Tag runter zum Bach, um meine zwei Eimer zu füllen.

**Atmo** *Kinder lachen, Stimmen*

**Sprecher:**

Im Laufe der beiden Pandemiejahre hat die Zahl der chronisch unterernährten Kinder unter den Mayas deutlich zugenommen, erklärt die Grundschullehrerin Carmelina Lix:



**16. O-TON, Carmelina Lix:** *„Por lo menos cuando estaban.....consumir algo nutritivo.“*  
**1.OV-Sprecherin**

Vor der Pandemie, als es noch normalen Unterricht gab, haben die Kinder zumindest in der Schule ein ordentliches Frühstück bekommen. Das war für viele die Mahlzeit mit dem größten Nährwert am Tag. Jetzt bekommen sie nicht mehr genug Vitamine, weil die Familien vor allem darauf achten, dass die Kinder nicht mit leerem Magen ins Bett gehen.

**Atmo Schwager:** *“Pase adelante”, Stimmen im Raum*

**Sprecher:**

Heute macht die Lehrerin einen Kondolenzbesuch bei Marta, einer Frau, die kürzlich ihren Mann verloren hat. Sie wohnt in einer Hütte mit einer Tür aus alten Brettern. Die Wände sind aus Lehm, der Fußboden ist die blanke Erde. In dem kargen Raum sitzen mehrere Frauen in den bunten Trachten der Maya-Kaqchikel auf weißen Plastikstühlen neben der jungen Witwe. Die hagere Frau liegt auf einem wackeligen Holzbett. Carmelina Lix begrüßt sie höflich:

**17. O-TON, Carmelina:** *(Kaqchikel „...seño Carmelina...“ „Ah“ „...alumno.“)*

**1.OV-Sprecherin**

Vielen Dank, dass Sie uns empfangen haben. Ich möchte mich kurz vorstellen. Mein Name ist Carmelina Lix. Ich bin die Lehrerin ihres Sohnes. Heute komme ich in Begleitung eines Journalisten. Er möchte ihnen ein paar Fragen stellen. Wenn sie einverstanden sind, können sie auf Kaqchikel antworten, ich übersetze.

**Atmo Frauen lachen, Stimmen auf Kaqchikel**

**18. O-TON, Carmelina:** *„Ella es la mama de mi niño...“*

**1.OV-Sprecherin**

Sie ist die Mutter meines Schülers José Ángel. Am vergangenen Montag hat sie erfahren, dass ihr Mann in den USA bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist. Über diese Nachricht sind wir alle sehr bestürzt. Wir sind zu Besuch gekommen, um sie zu unterstützen, sie aufzumuntern. In diesem Moment hat sie keine Träume mehr, keine Zukunftswünsche, nur Schmerz. Aber sie ist bereit, auf ihre Fragen zu antworten.

*...pueden responder a tus preguntas.“*

**Sprecher:**

Die junge Frau muss sich jetzt allein um ihre drei Kinder kümmern. Sie erzählt von ihrem Mann, der seit seiner Kindheit als Tagelöhner gearbeitet hat. Die Lehrerin übersetzt.

**19. O-TON, Marta und Carmelina:** *(Kaqchikel ..weint...mejor vida pues, se fue para allá.“*

**1.OV-Sprecherin**

Sie sagt, dass er nur wenig eigenes Land besaß und immer nach Arbeit suchen musste. Er hat darunter gelitten, dass er den Kindern keine neue Kleidung kaufen konnte, dass er ihnen kein besseres Leben ermöglicht hat. Der Lohn für seine Arbeit war nie gerecht. Er reichte nicht zum Leben. Deshalb hat er schon lange davon geträumt, in die USA zu gehen. Als mit der Pandemie alles noch schlimmer wurde, ist er losgezogen.

**Atmo:** *Küken piepen*

**Sprecher:**

Zehn gelbe Küken picken zwischen den Beinen der Besucherinnen. Eine von ihnen ist die Tante des Verstorbenen.

**20. O-TON, Tante:** *„La pandemia ha afectado... ..superado. En cambio nosotros.“*

**2. OV-Sprecherin**

Die Pandemie hat das Leben vieler Familien hier unmöglich gemacht. Vor allem die Ausgangssperren. Wie soll man sein Feld bestellen, wenn man nicht nach draußen darf? Mais und Bohnen sind teurer geworden. Wie soll man das bezahlen? Viele Familien haben nicht mehr genug zu essen. Wer die Möglichkeit hat, in die USA zu gehen, lässt sich darauf ein, ohne lange darüber nachzudenken. Viele von unseren Nachbarn haben es geschafft. Ihre Familien haben jetzt ein besseres Leben, für sie ging es voran. Uns aber ist es schlecht ergangen.

**21. O-TON, Carmelina/Marta:** *(Pues dice que la cuestión del hambre...son su prioridad.“*

**1. OV-Sprecherin**

Marta sagt, der Hunger mache ihr nicht viel aus. Daran ist sie schon seit ihrer Kindheit gewöhnt. Auch die Heirat hat daran nichts geändert. Manchmal hört sie von Leuten, die Fleisch essen. Das kennt sie nicht. Für sie sind Reis und Bohnen die beste Nahrung. Das reicht. Aber manchmal hat sie auch gar nichts zu essen. Wenn sie nur ein bisschen was hat, gibt sie das ihren Kindern. Die sind ihr das wichtigste.

**Atmo** *Hahnenschrei*

**Sprecher:**

Inzwischen sind die meisten Einschränkungen durch die Coronamaßnahmen längst aufgehoben, doch die Angst ist geblieben. Nur rund ein Drittel der Bevölkerung ist zweimal geimpft. In den Mayagemeinden sind es noch deutlich weniger.

Jahrhundertlang haben die Mayas mit den Nachfahren europäischer Kolonisatoren schlechte Erfahrungen gemacht: sie wurden massakriert, unterdrückt, ausgebeutet und mit Krankheiten infiziert, die sie vorher nicht kannten. So ist es wenig verwunderlich, dass viele dieser Menschen kein Vertrauen in die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft haben. In den abgelegenen Regionen des Landes müsste die Regierung mit der notwendigen Sensibilität und in den indigenen Sprachen Hilfe anbieten und Aufklärungsarbeit leisten. Aber das geschieht nicht.

**22. O-TON, Natalia Bozoz: (Kaqchikel)**

**2. OV-Sprecherin**

Als wir von dieser neuen Krankheit erfahren haben, waren wir sehr erschrocken. Vor allem haben wir uns gefragt, wie wir jetzt genug zu essen bekommen sollen. Das wichtigste ist doch, dass die Kinder ausreichend Nahrung haben. Sie können ja nicht einfach mal ein paar Tage lang aufhören zu essen.

**Atmo** *Huhn gackert, Lärm von Hühnern*

**Sprecher:**

Die Familie von Natalia Bozoz und Agustín Mux hat nie staatliche Unterstützung bekommen.

**23. O-TON, Natalia Bozoz: (Kaqchikel)**

**2. OV-Sprecherin**

Wir essen das, was es gibt. Manchmal nur ein paar Kräuter und Bohnen. Ich würde meinen Kindern gerne mehr Gemüse kochen, aber das ist zu teuer. Sie fragen mich oft, wann es wieder was zu essen gibt. Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als sie zu trösten.

**Atmo 21:** *Baby weint im Hintergrund*

**Sprecher:**

Für Natalias Mann, den Landarbeiter Agustin, waren vor allem die Ausgangssperren ein großes Problem.

**24. O-TON, Agustin Mux (Kaqchikel)**

**3. OV-Sprecher**

Wenn ich Arbeit bekomme, dann meist von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang - solange es hell ist. Aber mit all den Einschränkungen war auch die Arbeitszeit viel kürzer.

**Atmo** *Baby weint laut*

**Sprecher:**

In dieser Situation hat die Schulbildung der Kinder meist keine Priorität. So wächst eine Generation heran, die keine Chance auf ein besseres Leben hat, klagt die Lehrerin Carmelina Lix.

**25. O-TON, Carmelina Lix: „Aquí lo importante es no...****1. OV-Sprecherin**

Das wichtigste ist hier, keinen Hunger zu haben. Die Unterernährung hat langfristige Auswirkungen auf die intellektuelle Entwicklung der Kleinkinder. Hier im Dorf haben sehr viele enorme Lernschwierigkeiten. Zudem sind sie zu klein für ihr Alter und haben Untergewicht. Das fängt schon bei den Müttern an, die während der Schwangerschaft nicht genug zu essen bekommen. So werden die Kinder in die Mangelernährung hineingeboren. Es ist, als würde der Hunger vererbt.

*...es una desnutrición se va heredando.“*

**Sprecher:**

Landarbeiter wie Agustin Mux verdienen meist weniger als fünf Euro am Tag. Den daraus resultierenden Mangel in Ortschaften wie Paraxquín kennt der Arzt Joel Cujcuj seit Jahrzehnten.

**26. O-TON, Doktor Cujcuj: „El costo diario ... ..se puede. No tienen.“****1. OV-Sprecher**

Der Verdienst reicht nicht, um das gesunde Überleben einer Familie zu sichern. Viele ernähren sich ausschließlich von Maistortillas, Bohnen und Kaffee. Damit decken sie zumindest den Bedarf an Kohlehydraten. Das ist aber nicht genug für eine angemessene Ernährung. Langfristig führt das gerade bei Kindern zu Problemen. Wir versuchen, vorwiegend die ärmsten Familien zu unterstützen, die von Corona betroffen sind. Diejenigen, die während der Quarantäne nicht die Möglichkeit haben, Nahrungsmittel zu besorgen. Viele haben dann buchstäblich gar nichts.

**Atmo vor Büro, „Aquí va la colita por favor, atrás.“**

**Sprecher:**

Eine seiner Mitarbeiterinnen, die Ernährungswissenschaftlerin Emily Guzmán, sitzt neben einem großen Tisch, auf dem eine mechanische Waage steht. In letzter Zeit hatte sie noch viel häufiger als sonst mit Kindern zu tun, die viel zu wenig wiegen.

**27. O-TON, Emily Guzmán:** „*Veo todo lo que es peso...*

**1. OV-Sprecherin**

Ich führe Statistiken über das Wachstum und das Gewicht der Kinder, die ins Gesundheitszentrum kommen. Kleinkinder mit Unterernährung haben einen traurigen, apathischen Blick. Sie sind dürr und wollen immer nur schlafen. Viele lernen erst sehr spät zu laufen und zu sprechen. Doch gerade ein junges Gehirn braucht Proteine, Kohlehydrate und Fett, um sich ordentlich zu entwickeln.

*...para que se desarrolle bien.*

**Sprecher:**

Guatemala ist das bevölkerungsreichste Land Mittelamerikas. In den Jahren vor Corona waren die Statistiken der volkswirtschaftlichen Entwicklung positiv. Trotzdem ist der Staat bei den sozialen Indikatoren zurückgefallen. Die meisten der staatlichen Programme zur Bekämpfung des Hungers sind jämmerlich ineffizient.

**Atmo** *Stimmen Kinder, Stimme Carmelina, Schritte*

**Sprecher:**

Seit Beginn der Pandemie hat sich die offizielle Zahl der Kinder, die in Guatemala an chronischer Unterernährung gestorben sind, mehr als verdoppelt.

Auch die sechs Kinder von Agustin Mux haben schmale Gesichter und einen kleinen Körperbau. Wenn er über die Konsequenzen der Pandemie für seine Familie spricht, ist dem Dreißjährigen die Verzweiflung anzumerken:

**28. O-TON, Agustin Mux:** (*Kaqchikel*)

**3. OV-Sprecher**

In normalen Jahren ziehen wir während der Erntemonate alle zusammen auf eine Kaffeeplantage, weil wir dort besser verdienen können. Die ganze Familie kommt mit und hilft. Die Kinder pflücken Kaffeekirschen und tragen Säcke.

**Sprecher:**

Viele Familien in Paraxquín sehnen den Tag herbei, an dem sie auf die Kaffeefarmen gehen können. In „normalen“ Jahren bleiben sie dort fast ein halbes Jahr lang, so dass viele Kinder die ersten zwei, drei Monate des Schuljahres verpassen. Diese Wanderarbeit ist zwar hart, aber für viele Familien die einzige Möglichkeit, etwas Geld zu sparen. Das hilft ihnen, den Rest des Jahres zu überbrücken.

**29. O-TON, Agustin Mux: (Kaqchikel)**

**3. OV-Sprecher**

Aber in den letzten beiden Jahren konnten wir nicht zur Kaffeefinca reisen, wegen der Coronaeinschränkungen. Es gab keine Transportmöglichkeiten und die Fincabesitzer haben nur Leute eingestellt, die in ihrer Umgebung wohnen. Familien wie wir, die von weit her anreisen müssen, bekommen keine Arbeit mehr.

*Atmo vor der Hütte, Kinderstimmen*

**Sprecher:**

Einige abgelegene Mayadörfer sind nahezu abgeschnitten vom Rest des Landes. Carmelina Lix weiß, dass auch internationale Hilfsorganisationen nicht die Möglichkeit haben, sich in allen bedürftigen Landesteilen zu engagieren. Die Grundschullehrerin ist im alten Stadtkern von Tecpán aufgewachsen. Ihre Großeltern haben Kaqchikel mit ihr gesprochen. Wenn eine Dolmetscherin gebraucht wird, unterstützt sie gern. Manchmal aber gelingt es ihr nicht, ein treffendes Wort auf Spanisch zu finden.

**30. O-Ton Carmelina Lix: „Buena hay una palabra que.....que no encuentra el trabajo.“**

**1. OV-Sprecherin**

Es gibt da einen Ausdruck auf Kaqchikel, den ich nicht so recht übersetzen kann. „Mayón“ [*„majón“*] bedeutet in etwa: Schmerz der Seele. Es beschreibt ein Gefühl der Hilflosigkeit, nichts machen zu können. Der Vater möchte mehr für seine Kinder tun. Harte Arbeit ist kein Problem für ihn, aber er findet keine.

*Atmo Stimmen Kinder, lachen*

**Sprecher:**

Während der Pandemie sollten die Eltern ihrer Schülerinnen und Schüler eigentlich jede Woche zur Schule kommen, um Aufgabenzettel abzuholen, so auch Natalia Bozoz.

**31. O-TON, Natalia Bozoz: (Kaqchikel)**

**2. OV-Sprecherin**

Doch zurzeit gehen meine Kinder gar nicht zur Schule. Wenn die Kleinen die Aufgaben nicht verstehen, kann ich ihnen nicht helfen. Ich kann ja nicht lesen. Trotzdem soll ich hingehen, um die Aufgabenzettel abzuholen. Ich weiß auch nicht, ob sie überhaupt etwas lernen. Deshalb schicke ich die Älteren lieber rauf ins Dorf. Manchmal finden sie Arbeit und verdienen ein paar Groschen. Das hilft uns mehr als diese Schulaufgaben.

**Sprecher:**

Die Kinder der indigenen Bevölkerung gehen im Durchschnitt deutlich weniger zur Schule als die Kinder der Gesamtbevölkerung - und die indigenen Mädchen noch weniger. Fernunterricht kann ohne Zugang zum Internet nicht überzeugend funktionieren. Trotzdem wurden alle guatemaltekischen Schulkinder jeweils am Ende der vergangenen beiden Schuljahre automatisch versetzt. Bei vielen hat das den Eindruck geprägt: Es ist besser, Arbeit zu suchen, um etwas Geld zu verdienen, als sich um die Schularbeiten zu kümmern.

**32. O-TON, Natalia Bozoz: (Kaqchikel)****2. OV-Sprecherin**

Die meisten Kinder hier im Dorf lernen jetzt nicht mehr für die Schule. Stattdessen lernen sie von ihren Vätern und Müttern. Die Mädchen lernen, den Haushalt zu führen und die Väter nehmen ihre Söhne mit zur Arbeit. Das ist viel sinnvoller und interessanter für die Kinder. So lernen sie zu überleben.

**Atmo** *Gans schnattert*

**Sprecher:**

In Zeiten der Pandemie scheint alles, was mit Schule zu tun hat, nicht mehr nützlich zu sein. Viele Kinder werden das Versäumte nie mehr aufholen. Dann verschließen sie sich wieder in ihrem bäuerlichen Leben, so wie früher, als Bildung eine Option war, die sich nur sehr wenige Mayafamilien leisten konnten.

**Atmo** *in Centro de Salud, „Buenas días.“ Stimmen*

**33. O-TON, Doktor Cujcuj: „Si la pandemia pasa... ..tener una desnutrición crónica.“****1. OV-Sprecher**

Die Pandemie wird vorüber gehen. Die Wirkung des wirtschaftlichen Einbruchs hingegen wird noch viel länger andauern. Gerade viele indigene Familien haben ihre Arbeit verloren. Das wird sich noch Jahre später auf die Entwicklung der Kinder auswirken. Sie werden Erwachsene mit kleinem Körper sein, die unter chronischer Unterernährung leiden.

**Sprecher:**

Doktor Cujcuj sieht wenig Grund zur Hoffnung für seine kleinen Patienten. Langfristig werde die aktuelle wirtschaftliche Krise für Guatemalas Kinder wohl schlimmere Konsequenzen haben als das Coronavirus selbst.

**Maya-Musik, darauf:**

**Titelsprecherin**

Entwicklungsbremse Pandemie

Wie Corona indigenen Kindern die Zukunft raubt

Sie hörten eine Sendung von Andreas Boueke

Es sprachen: Robert Frank, Uta-Maria Torp, Lena Conrad, Matthias Schirmer, Matthias

Bertsch, Clara Engelien

Ton: Nina Kluge und Julius Berger

Redaktion: Anne Winter

Regie: Roman Neumann

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren, unter [rbb-online.de](http://rbb-online.de) oder in der ARD Audiothek